pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Tenorth, Heinz-Elmar

Birgitt Werner: Die Erziehung des Wilden von Aveyron. Ein Experiment auf der Schwelle zur Moderne. Frankfurt a.M./Bern: Lang 2004. 371 S., EUR 56,50 [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 51 (2005) 6, S. 897-899

urn:nbn:de:0111-opus-49538

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

http://www.beltz.de

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK
Jahrgang 51 – Heft 6
November/Dezember 2005

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Museum – Bildung – Lernen

Klaus-Peter Horn
Museum – Bildung – Lernen. Zur Einführung in den Themenschwerpunkt 749

Michael Parmentier
Die Kunst und das Museum. Stationen eines didaktischen Dilemmas 756

Doris Lewalter/Claudia Geyer
Evaluation von Schulklassenbesuchen im Museum 774

Nicole Rockweiler/Matthias Weinhold
Dimensionen der Virtualisierung von Museen 786

Rainer Treptow
Vor den Dingen sind alle Besucher gleich.
Kulturelle Bildungsprozesse in der musealen Ordnung 797

Deutscher Bildungsserver
Linktipps zum Thema Museen als Erlebnis- und Lernorte 810

Allgemeiner Teil

Achim Leschinsky
Vom Bildungsrat (nach) zu PISA. Eine zeitgeschichtliche Studie
zur deutschen Bildungspolitik 818

Joachim Kahlert
Zwischen den Stühlen zweier Referenzsysteme. Zum Umgang mit
heterogenen Erwartungen bei der Evaluation schulnaher Disziplinen
in Lehramtsstudiengängen 840

Petra Stanat/Jürgen Baumert/Andrea G. Müller
Förderung von deutschen Sprachkompetenzen bei Kindern aus zugewanderten und sozial benachteiligten Familien. Evaluationskonzeption für das Jacobs-Sommercamp Projekt 856

Patrick Bühler
„[D]ie Verwirrung des Bewusstseins in sich" – Sokrates und die Geschichte der Pädagogik 876

Besprechungen

Gisela Miller-Kipp
Ute Schleimer: Die Opera Nazionale Balilla bzw. Gioventù Italiana del Littoria und die Hitler-Jugend. Eine vergleichende Darstellung
Michael Kater: Hitler Jugend 892

Heinz-Elmar Tenorth
Birgitt Werner: Die Erziehung des Wilden von Aveyron. Ein Experiment auf der Schwelle zur Moderne 897

Thomas Gabriel
Friedemann Lüpke: Pädagogische Provinzen für verwahrloste Kinder und Jugendliche. Eine systematisch vergleichende Studie zu Problemstrukturen des offenen Anfangs der Erziehung. Die Beispiele Stans, Junior Republic und Gorki-Kolonie 899

Rolf Göppel
Christiane Vetter: Der kleine Gauner. Pädagogischer Lebensweltbezug und psychoanalytisch fundiertes Verstehen eines dissozialen Jungen 902

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen 908

224) aufgrund unmoralischer „Machtvorstellungen“, von dem „kaum ein HJ-Mitglied“ frei gewesen sein „dürfte“ (S. 225). – Spricht Kater hier im Modus der Vermutung, so nimmt er seine apodiktischen Urteile aus den Kapiteln 2 bis 4 milde zurück. Spricht Kater hier hypothetisch, weiß er es also selbst nicht genau, hält er die Diskussion offen. Damit geraten seine Überlegungen zur weiteren Anregung für die historische Forschung insbesondere zu den lebensgeschichtlichen Folgen und zur subjektiven Verarbeitung der Jugendzeit unter Hitler.

Insgesamt ist der Band von zwiespältigem Eindruck – einerseits Anekdote und urteilende Emphase, andrerseits differenzierte Erörterung; welcher Eindruck überwiegt, hängt sicher vom Vorwissen des Lesers ab. Die Rezensentin empfiehlt, den Band sehr kritisch zu lesen. Aufgrund seiner Verzerrungen ist er nach ihrer Meinung gerade *kein* „ausgezeichneter Einstieg“ in das Thema HJ „für Studierende wie für eine allgemeine Öffentlichkeit“ („an excellent starting point for students, as well as members of the general public, who are interested in the Hitler-Youth“; so A.M. Brian in *H-Net Book Review*, Juni 2005). Geliefert bekommt dies Publikum wohl eine politisch korrekte Verurteilung des „Dritten Reiches“ einschließlich der HJ, aber nur eine vage Vorstellung von der politisch-psychologischen Systemlogik dieser Jugendorganisation, keine Anschauung von der Attraktivität der Jugendpraxis in der HJ, damit keine Einsicht in die *Dialektik* von „Führung und Verführung“ (Hans-Jochen Gamm 1964), welche die Jugendpolitik des „Dritten Reiches“ einzig angemessen charakterisiert und auch ihre Gefährlichkeit markiert. Betrunkenen Jugendführern und sexgeilen NS-Funktionären (vgl. S. 54) ist die Hitler-Jugend ihres Wissens nicht nachgelaufen, noch hat sie für solche Gestalten an der Front gekämpft. Vielmehr ist sie dazu ‚verführt‘ worden, sich für ihre eigenen und für nationale Ideale, für „Jugend“ und „Deutschland“ von einem verbrecherischen Führer und dessen Regime in den Dienst stellen zu lassen.

Prof. Dr. Gisela Miller-Kipp
Heinrich-Heine-Universität, Universitätsstr. 1,
40225 Düsseldorf
E-Mail: miller@phil-fak.uni-duesseldorf.de

Birgitt Werner: *Die Erziehung des Wilden von Aveyron.* Ein Experiment auf der Schwelle zur Moderne. Frankfurt a.M./Bern: Lang 2004. 371 S., EUR 56,50.

Victor, das Wildkind von Aveyron, faszinierte die pädagogische Diskussion von Beginn an und kontinuierlich bis in die Gegenwart, und zwar in einem breiten argumentativen Kontext, von der pädagogischen Anthropologie bis zur Sonderpädagogik. Die hier vorgelegte Oldenburger Dissertation von 2003 nimmt das bekannte Thema erneut auf, kann ihm aber nicht nur wegen der Kritik der bisherigen pädagogischen Thematisierung, sondern vor allem wegen eines eigenständigen konzeptionellen Zugangs so weit neue Seiten abgewinnen, dass man das Buch mit Gewinn liest.

Die Gliederung lässt schon eindeutig erkennen, was den Leser erwartet: Einem ausführlichen ersten Kapitel, in dem „Fragestellung und Anlage der Untersuchung“ vorgestellt und aus einer intensiven Diskussion der bisherigen Rezeption des Itardschen Experiments – in unterschiedlichen Kontexten, von der Montessori-Pädagogik bis zur historischen Erziehungswissenschaft – sowie der Reflexion der „naturphilosophischen Interessen am Wilden von Aveyron“, auch in einem quellenkritischen Blick auf die vorliegenden Gutachten von Itard, entwickelt werden, folgen drei thematisch organisierte Kapitel zum Thema. Sie stellen die „Erziehung des Wilden von Aveyron“ zuerst als „ein sensualistisches Experiment“, dann als „ein ideologisches Experiment“, schließlich als „ein napoleonisches Experiment“ vor, bevor eine informative Zusammenfassung den Ertrag der Analyse resümiert.

Systematisch leitend für diese Analyse sind – neben dem Begriff des Experiments – also die drei Kontexte, in die B. Werner ihr Thema stellt: die sensualistische erkenntnistheoretische und pädagogische Diskussion mit und seit Condillacs *Essai sur l'origine des connaissances humaines* von 1746 und seinem *Traité des sensations* von 1754, die Reflexion von Wissenschaft, Erziehung und Gesellschaft, wie sie von der Philosophengruppe der *Idéologues* entwickelt und gegenüber Alternativen behauptet wird, schließlich der politische Kon-

text, der durch Napoleon bezeichnet wird, der nicht nur sein Interesse an der Kritik der *Idéologues* durchsetzt, sondern am Experiment des Wilden von Aveyron die Bedeutung neuer Techniken der Disziplinierung und Machtdurchsetzung exemplarisch erproben will. In der Ausarbeitung ihrer Themen erschließt die Autorin nicht nur die vorliegende Literatur umfassend (auch wenn in einer anderen Rezension moniert wurde, dass man auch die psychiatriehistorischen Arbeiten von Rafael Huertas hätte heranziehen können, und auch wenn man bei der Diskussion der sprachwissenschaftlichen Probleme ebenfalls J. Gessingers *Auge & Ohr* von 1994 gern zitiert sähe), sie nutzt auch die verfügbaren publizierten französischen Quellen umfassend und kann damit eine Materialgrundlage geben, die für pädagogische Studien zu diesem Thema bisher nicht erreicht wurde.

Die Würdigung und Kritik der bisherigen Beschäftigung mit dem Thema steht aus guten Gründen am Anfang der Abhandlung, inspiriert und irritiert von der überaus heterogenen Bewertung, die Itards Arbeit mit Victor zwischen emphatischer Zustimmung und scharfer Kritik gefunden hat. Werner will diese Ambivalenz im Urteil klären, aber nicht im Rückgang auf Itard als Person und biographisch, also, wie sie sagt, mit „externen" Daten, sondern von den Texten aus, mit denen sie „die Logik, die Struktur des Erziehungsexperiments aus sich selbst zu erschließen" sucht (S. 12). Dafür stellt sie die Texte, wie sie Itard überliefert hat, in die „diskursiven Felder" (Foucault wird methodisch bemüht), in denen sie ihre Bedeutung gewonnen haben, sucht also die „Kontexte" auf, um den „Text" in seiner Argumentation zu klären.

Die „drei Diskursstränge", die sie dann behandelt, sind nicht ohne Alternative, wie die Autorin einräumt. Sie grenzt den medizinischen Diskurs, obwohl sie ihn für höchst relevant hält, aus, weil sie dafür nicht kompetent sei; sie ignoriert aber auch den sonderpädagogischen Diskurs der frühen Taubstummenpädagogik, weil dieser Kontext, wie sie mit Recht sagt, von Harlan Lane umfassend genutzt worden sei; ausgeblendet wird schließlich der Kontext der „wilden Kinder in der Geschichte der Pädagogik" (und hier wäre dann auch Huertas relevant gewesen, mit seinen Büchern, aber auch mit den Informationen der webseite zu www.feralchildren.com); deshalb fehlt aber die Pädagogik nicht ganz, denn die „revolutionären Bildungs- und Didaktikvorstellungen" der französischen (Elementar-)Pädagogik des ausgehenden 18. Jahrhunderts spielen durchaus eine Rolle, wenn der Kontext der *Idéologues* erörtert wird. Wie auch immer, man muss sich beim Lesen bewusst sein, dass die Geschichte, die hier erzählt wird, nicht ohne Alternative ist, auch dann, wenn es eine gut erzählte und aufschlussreiche Geschichte ist.

Es beginnt, wie gesagt, nach einer umfänglichen Einführung, mit der Geschichte des Sensualismus, mit seinen epistemologischen Annahmen und seiner impliziten Pädagogik, den Vorstellungen und Debatten über den *bon sauvage*, die eingeborenen Ideen und die Entwicklung der Sprache (mit etwas zu rascher Kritik an Lane), setzt sich fort mit den Überlegungen zur *perfectibilité* des Menschen (hier in der Diskussion sehr eng geführt), und man erfährt ausreichend viel über die Statue Condillacs als rhetorisch-diskursives Modell der im Sensualismus implizierten Pädagogik. Itard erweist sich vor dem Hintergrund dieser Analyse als gelehriger Schüler Condillacs; das überrascht im Grunde nicht, aber es wird schön herausgearbeitet, dass Itard in der Ordnung seines Experiments nicht nur dieser Theorie, sondern auch der schon älteren naturphilosophischen Vorstellung von der „großen Kette der Wesen" folgt, die Werner nutzt, um mit A. Lovejoys ideengeschichtlichem Standardwerk die Stufen der Menschwerdung zu rekonstruieren.

Vergleichbar umfangreich und intensiv, gelegentlich sogar zu ausführlich, wird die Gruppe der Ideologen vorgestellt, nach ihren Mitgliedern, in dem breiten, manchmal etwas diffusen, auch nicht ganz konsistenten Ideenbestand, der für sie charakteristisch ist, aber auch im politischen Kontext Frankreichs im Übergang vom Direktorium zum Konsulat und im Zusammenhang der revolutionären Pädagogik, die Werner unter anderem im Anschluss an die Arbeiten von H.C. Harten und die weitere Literatur zu den Bildungs- und Erziehungseinrichtungen des revolutionären Frankreich einführt – und auch hier lässt sich

Itard insgesamt einordnen, vor allem in den wissenschaftlichen und pädagogischen Kontext. Er teilt die Vorliebe für die wissenschaftliche Methode, schätzt die Beobachtung als deren Kern und nimmt, wie seine Referenzwelt, den Knaben Victor nicht von der Annahme der *perfectibilité* aus, die für ihre Pädagogik charakteristisch ist. Sein Experiment lässt sich diesem Milieu zurechnen, und er teilt, schließlich, auch das Interesse der politischen Obrigkeit.

Napoleon jedenfalls, Fokus der Überlegungen zum dritten Kontext, kannte nicht nur die Ideologen und stützte sie zunächst, bis sie zu gefährlich wurden und der Begriff für die Gruppe seinen pejorativen Gehalt annahm, sondern suchte auch die Bemühungen um Victor und war daran interessiert, Itards Methoden kennen zu lernen. Das geschah wesentlich zum Zwecke der Machtsicherung, wie Werner zu zeigen versucht, quasi als Adaptation einer neuen, modernen Strategie der Kontrolle und Disziplinierung des Menschen (Foucault spielt also auch machttheoretisch eine zentrale Rolle in der Argumentation). Spätestens hier bedauert man dann doch, dass Itards Praktiken der Erziehung eher knapp behandelt werden, knapper jedenfalls als die institutionenzentrierte Pädagogik des Kontextes; denn so bleibt relativ blass, was denn den Kaiser konkret so fasziniert hat.

Im Rückblick auf das Ergebnis wird man aber zunächst einräumen, dass es sich gelohnt hat, dass die Autorin die Berichte Itards in den Kontexten analysiert, die sie ausgewählt hat, um zu zeigen, welchen Gedanken und Milieus sich seine eigenen Beobachtungen und Beschreibungen und die Praktiken seiner Arbeit verdanken. Werner selbst erinnert ja schon einleitend daran, dass damit nicht alle Referenzen erschöpfend bezeichnet sind, in denen Itards Text lebt – und fortlebt; denn die ideengeschichtliche Analyse kann nicht allein weitere Kontexte wählen, sie wird auch erfahren, dass Implikationen ihrer Texte erst in der Rezeption sichtbar werden, z. B. in der sonderpädagogischen Rezeption, wie Lane sie zeigt, und dass dann auch Eigenarten des Textes sichtbar werden, in denen die Eigenkonstruktion Itards auch als „Fehl"-Konstruktion angesichts seiner eigenen Erfahrungen sichtbar wird, als eine Fehlkonstruktion, die von den Kontexten verursacht wurde, die er primär rezipiert hat, die aber seine Wahrnehmung so strukturierten, dass er sah, was seine Theorie ihm zu sehen suggerierte. Ihre Wirksamkeit in der Pädagogik setzt nicht selten an dieser Beobachtung an, dass sie die Ordnung des Experiments und die Struktur der Erfahrung, die Itard überliefert, im Lichte einer anderen, zeitgenössisch ebenfalls verfügbaren Theorie zu sehen sucht und sich dann zu anderen Praxen inspirieren lässt. Für den Ideenhistoriker von Erziehungsexperimenten hinterlässt das die angenehme Situation, dass er so schnell nicht überflüssig wird. Man muss nur hoffen, dass andere Kontexte so reflektiert einbezogen werden, wie Werner das demonstriert, und nicht allein moralisch und abwehrend getönt, wie sie exemplarisch an der Pädagogik kritisiert und als Erkenntnishindernis aufweisen kann.

Prof. Dr. Heinz-Elmar Tenorth
Humboldt-Universität, Unter den Linden 6,
10099 Berlin
E-Mail: tenorth@uv.hu-berlin.de

Friedemann Lüpke: *Pädagogische Provinzen für verwahrloste Kinder und Jugendliche.* Eine systematisch vergleichende Studie zu Problemstrukturen des offenen Anfangs der Erziehung. Die Beispiele Stans, Junior Republic und Gorki Kolonie. Würzburg: Ergon 2004. 287 S., EUR 39,–.

In der Betrachtung der pädagogischen Konzeptionen von Johann Heinrich Pestalozzi, William Reuben George und Anton Semjonowitsch Makarenko versucht die Studie eine Antwort auf die Frage zu finden, wie es diesen Klassikern gelang, eine „Öffnung ihrer Zöglinge" für den „Neuanfang von Erziehung" zu erreichen. Der Terminus „Öffnung des Zöglings" stellt dabei eine heuristische Umschreibung für die Bereitschaft des Heranwachsenden dar, sich auf Erziehung einzulassen. Sie setzt aus Sicht des Verfassers die Anerkennung des Subjektstatus des Jugendlichen voraus, womit eine grundsätzliche Spannung zu normativen Implikationen der Abweichung („Verwahrlosung") aufgeworfen wird. Ergänzend be-